

# Feedback

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 62

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

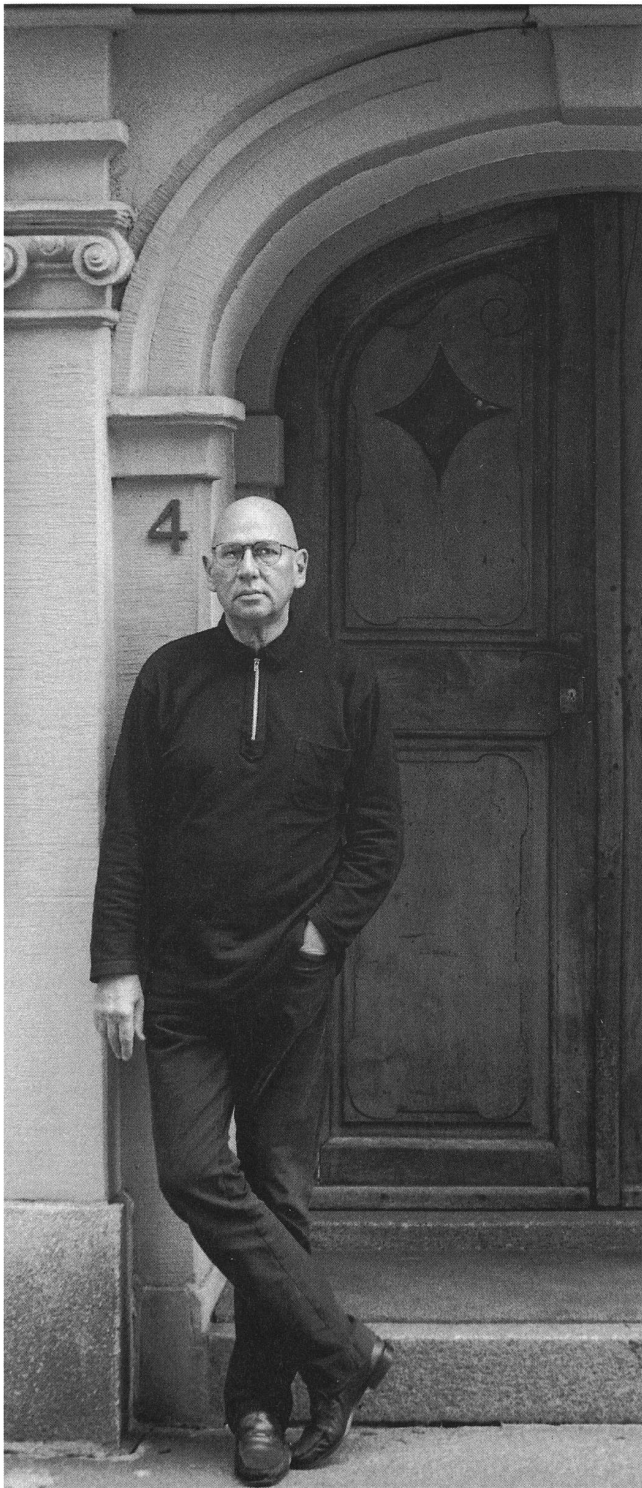
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Scheidet die Geister: Der Schriftsteller Guido Bachmann

## Theater ohne Ende

### Von wegen «Solipsismus»

«Verpeepshow?»; Leserbrief von Paul Gisi (Saiten 4/99) über Guido Bachmanns Text «Der Schausteller als Schriftspieler» in Saiten 3/99

Weder bin ich ein Freund Guido Bachmanns, noch will ich mich als Kenner seines Schaffens bezeichnen, was ich jedoch mit Sicherheit feststellen kann, ist, dass der zweifellos originelle Lyriker Paul Gisi beim Verfassen seines ganz und gar unpoetischen Leserbriefes in die allerunterste Lade seiner Zauberkiste gegriffen hat. Er macht ja auch nicht den geringsten Versuch, seine wahre Absicht zu vertuschen, dass es sich bei dieser wüsten Hasstirade um einen privaten Feldzug handelt. Ich will ihm deshalb an Deutlichkeit nicht nachstehen: es ist geschmacklos und unverzeihlich, auf welche Weise Gisi gegen Bachmann vorgeht, indem er die undifferenzierte Kritik an seinem Schaffen (die, wie er eingangs selbst zugeibt, im wesentlichen auf Enttäuschung beruht) mit persönlichen Angriffen gegen die Person Bachmann durchsetzt. Und, was bei aller Sympathie für «Saiten» auch noch gesagt werden muss, es geht nicht an, dass sich ein öffentliches Medium als Forum für eine solche Diffamierung missbrauchen lässt, ja, in Wahrheit sogar zur Verfügung stellt. ■

Bruno Pellandini, Nichtlyriker, Schuberttring 8, 1010 Wien

### Kritik als Wille und Wahrnehmung

«Muss die Welt auf die Bühne oder die Bühne aus der Welt?»;

Kulturfrage des St.Galler Theater-Vereins von Prof. Dr. Peter Gross in Saiten 4/99

Gerade das Theater muss sich den Vorwurf gefallen lassen, dass es zunehmend hermetisch geworden ist, nur derjenige etwas damit anfangen kann, der sich intensiv mit dem «Kontext» auseinandergesetzt hat. Das TV-gewohnte Publikum hat sich daran gewöhnt, dass ihm alles auf dem «Silbertablett» serviert wird und es von sich aus nichts beizutragen hat. Und schliesslich, der kritische Apparat hat noch nicht begriffen, dass ästhetische Muster, die in den 70ern und 80ern aufgebaut worden sind, heute nicht mehr gelten, dass die Kritik die Arbeit leisten müsste, dem «Gezeigten» gegenüber eine Kultur der Wahrnehmung aufzubauen.

Nur ein Zusammenwirken dieser Trias - Künstler, Publikum und Kritik - ermöglicht eine Kultur im umfassenden Sinn. ■

Felix Kauf, Theaterautor, Haldenstrasse 6, 9642 Ebnat-Kappel

### Kostet Geld Kultur?

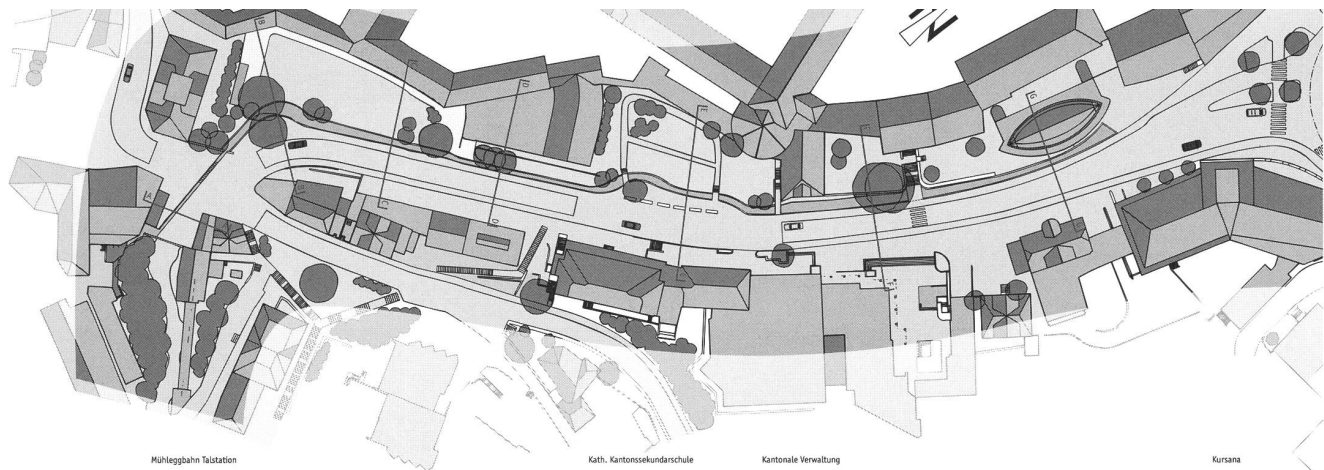
Kulturfrage des St.Galler Theater-Vereins im Mai

Kultur kostet Geld.

Kostet Geld Kultur? ■

Christoph Keller, Schriftsteller, St.Gallen und New York

☞ Ihre Antwort auf die Kulturfrage senden Sie bitte an folgende Adresse:  
St.Galler Theater-Verein, Matthias Städeli, Leimatstr. 23, 9000 St.Gallen



Vision Steinach: Geldfluss mit Fragezeichen

## Elitäres Kunstverständnis?

«Kein Fluss, aber eine Wasserspur»; Artikel von Marcel Elsener zur «Vision Steinach» in Saiten 1/99

Der Bericht zur geplanten Investition von einer halben Million Franken in das Projekt Vision Steinach, um eine «bestmögliche Integration von Kunst» zu erreichen, hat mich schockiert. Bereits soll eine Projektgruppe mit «dem namhaften Künstler Roman Signer in der Projektleitung» zu standegekommen sein.

Die Weichen sind gestellt. Dafür, dass viel Geld verbuttert wird – an eher elitäre Kunstschaffende, die sich wie Roman Signer nur dadurch ernähren können, dass sie Aufträge der öffentlichen Hand erhalten. Und dafür, dass diese Aufträge durch ebenso elitär zusammengesetzte Jurys zustandekommen. Solche Gremien nehmen für sich in Anspruch, analog zum «absoluten Musikgehör» das «absolut richtige Kunstverständnis» zu haben. Sie vergessen dabei, dass im Gegensatz zur Fähigkeit des absoluten Musikgehörs, das auf klar definierten Tonschwingungen beruht, das «Kunst-Verständnis» in unbegrenzten emotionalen Bereichen schwankt und es von elitärer Arroganz zeugt, hier allein zu entscheiden, was Kunst und was nicht Kunst ist.

Im weiteren, und meiner Ansicht nach viel wichtiger ist die Frage: Weshalb braucht die «Vision Steinach» überhaupt solche Kunst, weshalb zu solch hohen Kosten und wer finanziert dies? Meiner Meinung nach würde die «Vision Steinach», d.h. die Offenlegung des Baches, eher dadurch aufgewertet, indem das Gartenbauamt hier eine naturnahe Bepflanzung macht und z.B. Schulen etc. eingeladen werden, spielerische Kunst, z.B. Wasserrädl, Schifflibach, Staubecken usw. zu einzubringen, womit sich alt und jung an diesem Bachlauf erfreuen könnte. ■

Hannes Rüesch, Hochwachtsrasse 16, 9000 St.Gallen

## Wie flach ist unser Land?

Offener Brief an den Bundesrat

Sehr geehrte Frau Bundesrätin, Sehr geehrte Herren Bundesräte, Im Grunde warte ich noch immer auf Ihre Antwort. Es ist wahr, ich habe meinen Roman «Ich hätte das Land gern flach» nicht einzig geschrieben, um von Ihnen zu hören. Vor einigen Jahren hat meine Romanfigur Wilhelm Gess den fiktiven Bundesrat Hans Lüthi ermordet – eine völlig unsinnige Tat. Als möglichen Grund gebe ich des Mörders Schweizer Mittelmässigkeit an, zu deren Verkörperung ihm Ihr Amtskollege oder –vorgänger wurde. Mit diesem Schuss auf die Kanzel wollte sich Wilhelm Gess von seinem helvetischen Stigma befreien.

Dies und einiges mehr blieb ohne Ihren Widerspruch. Schweigen wird ja oft als Einverständnis gedeutet, doch kann ich mir das in diesem Fall nicht vorstellen. Wollte ich provozieren? Ja – eine Reaktion. Ist denn der Grosse Reissbesen, mit dem wir alles Unbequeme unter den Teppich Schweiz kehren, noch immer das Hauptwerkzeug Schweizer Problemlö-

sung? Mit Ignorieren kommen wir nicht länger davon. Jüngstes Beispiel: Die Holocaust-Gelder. Hätten wir moralisch sauberer haben können.

Politik und Literatur in den Ring! Ohne gleich zur Axt zu greifen natürlich – das darf (und muss!) ich als Schriftsteller auf dem Papier leisten, Sie aber dürfen höchstens mit dem ministeriellen Zeigefinger auf mich zeigen. Schade, dass sich Literatur und Politik gegenseitig so leidenschaftlich ignorieren. Sind wir zu langweilig oder sind Sie es? Haben Sie unsere jungen Schriftsteller in die Politiklosigkeit gejagt, oder haben wir Ihnen den Magen mit unserer Literatur verdorben? Nicht einmal mehr Ihre Reden dürfen wir mehr schreiben, weil das jetzt die Beliebtheitskalaverwerter tun. Hätten wir das Land wirklich am liebsten flach?

Diese Klagen sind alt und berechtigter denn je. Fangen wir mit dem Streit um die fehlende Streitkultur an. Sie fehlt uns Schweizern so sehr, dass wir das Gefühl haben, Angestellte eines recht gut geführten Betriebes zu sein, nicht aber Bürger eines mündigen Staates. Debattieren wir, und als ersten Beitrag möchte ich – eigennützig, klar – mein Buch in die Arena werfen. Es muss ja nicht gerade eine Debatte im Parlament sein, obwohl – warum eigentlich nicht? Man stelle sich das einmal vor: Im Schweizer Parlament wird Literatur diskutiert!

Im Vertrauen darauf, eine Antwort zu erhalten, und in der Hoffnung, Ihnen auch eine Lesevergnügen zu bereiten, verbleibe ich mit den besten Grüßen. ■

Christoph Keller, Schriftsteller, Goethestrasse 44, 9008 St.Gallen  
e-mail: [chkeller@swissonline.ch](mailto:chkeller@swissonline.ch)

## Radio Saiten

«Ausgelatscht»; Leserbrief von Urs C. Eigenmann zu Radio-Aktuell in Saiten 4/99

Ja, wo ist dieses Radio, das die einheimische Musik fördert? Am Anfang des Lokalen war doch genau das Motiv, das Eigene zu wahren, und nun, abgelöst inzwischen durch den imperialistischen Weltanspruch, nur noch des Geldes Willen etablierte Musik zu wiederholen wiederholen...

Forderung: Nicht nur das «Saiten» als Heft, sondern auch als Radio!  
Urs Schudel, Artist, 9100 Herisau

### Feedback erwünscht!

Weil wir Saiten auch als Diskussionsforum verstehen, hoffen wir, dass die Rubrik «Feedback» in jedem Heft intelligent-polemisch gefüllt wird. Leserbriefe per Post, Fax oder E-Mail an Saiten, Multergasse 2, Postfach 556, 9004 St.Gallen, Fax 222 30 77, E-Mail: [redaktion@saiten.ch](mailto:redaktion@saiten.ch)

# VERGESSENE

## Opfer

*Kaum jemand kennt ihre Leidensgeschichte –  
Jehovas Zeugen unter dem NS-Regime.*

**30. April bis 9. Mai 1999**  
**Waaghaus St.Gallen**

*Zeithistorische Ausstellung:*

*vom 1. bis 9. Mai, von 9 bis 18 Uhr*

*Veranstaltungen:*

*vom 30. April bis 9. Mai, jeweils 20 Uhr*

*Eintritt frei · Keine religiösen Veranstaltungen*



[www.vergessene-opfer.ch](http://www.vergessene-opfer.ch)

# COMEDIA

Die aktuelle Buchhandlung

Katharinengasse 20  
CH-9004 St.Gallen  
Tel./Fax 071 245 80 08  
[comedia-st.gallen@dm.krinfo.ch](mailto:comedia-st.gallen@dm.krinfo.ch)



Belletristik Sachbücher Comics World Music



... mehr  
erholung

überraschend.  
schlicht.

## SCHLOSS WARTEGG

erholung · seminare · musik · kinder

9404 Rorschacherberg – am Bodensee-Radwanderweg  
Telefon 071 858 62 62 Fax 071 858 62 60

## Giovanni Segantini

Eine Retrospektive

13. März bis 30. Mai 1999

Kunstverein St.Gallen

Kunstmuseum

CREDIT SUISSE PRIVATE BANKING

Ein Kultur-Engagement

Kunstmuseum, Museumstrasse 32  
Di-Fr 10-12, 14-17 Uhr  
Sa/So 10-17 Uhr

Sonderöffnungszeiten:

Ostern 4./5. April 10-17 Uhr

Auffahrt 13. Mai 10-17 Uhr

Pfingsten 23./24. Mai 10-17 Uhr

Karfreitag 2. April geschlossen